

Zeitschrift:	Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei
Herausgeber:	Schweizerischer Gartenbauverein
Band:	1 (1881)
Heft:	[3]
Artikel:	Obstausstellungen, deren Zweck und Nutzen : ein Mahnwort an unsere Garten- und Obstbau-Vereine
Autor:	Warneken, H.B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-349510

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grüne Erbsen und Bohnen kommen vom November an auf den Markt; doch sind die ersteren dann noch theuer. Im Februar beginnt die eigentliche Erbsenzeit und sehen dann die Felder mit ihren Milliarden weisser Blüthen sehr hübsch aus. Im Gegensatze zu der in der Schweiz üblichen Cultur werden die Schoten nur einmal abgenommen; die Pflanze wird sogleich ausgerissen, verbrannt oder auch als Ziegenfutter und Streue verwendet. Das Feld wird später gewöhnlich mit Kartoffeln bepflanzt.

Die Erbsen selbst werden — je nach Grösse und Feinheit — in verschiedene Qualitäten gesondert.

Ihr Werth variiert von 25 cts. per

Pfund bis zu 75 cts., ja bis zu 1 Fr. Die algerischen Gemüsezüchter ziehen die niedrig bleibenden Sorten den anderen vor und auch bei uns dürfte diese Anschauungsweise die richtige sein. Niedrige Sorten tragen allerdings etwas weniger, aber schneller als hohe; letztere liefern zwar ein feineres Gemüse und sind deshalb in Privatgärten gerne gesehen, für den eigentlichen Gemüsegärtner jedoch — der vor Allem darauf ausgehen muss, etwas Lucratives zu pflanzen — sind die niedrigen Sorten jedenfalls vorzuziehen. Sie brauchen weniger Besorgung und können schnell durch anderes wieder ersetzt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Obstausstellungen, deren Zweck und Nutzen.

Ein Mahnwort an unsere Garten- und Obstbau-Vereine *).

**). Da dieses „Mahnwort“ Vieles enthält, was auch für unsere Verhältnisse zutreffend ist, so bringen wir dasselbe auch in unserer Zeitschrift für Gartenbau zum Abdruck, um so mehr, da im laufenden Jahre in Luzern eine grosse schweiz. Ausstellung von Obst veranstaltet wird. Aussteller und Preisrichter werden vielleicht manche dieser Anregungen verwerthen, und damit diesen Zweig der Ausstellung möglichst belohrend und nutzbringend gestalten.*

Jedes Jahr finden im Herbst in vielen Städten unseres Vaterlandes Obstausstellungen statt und hat sich deren Zahl gewiss gegen früher bedeutend vermehrt. Leider wird trotzdem die Wichtigkeit dieser Ausstellungen noch viel zu wenig anerkannt, namentlich auch vom obstbautreibenden Publicum. Vor Allem aber lässt auf den Ausstellungen die Zusammenstellung der einzelnen Sortimente meist sehr viel zu wünschen übrig. „Es ist Hauptsache, nur recht viele Sorten auszustellen“, denken Viele und tragen Alles zusammen, um nur das grösste Sortiment zu haben, ganz gleich, ob dabei die Hälfte aus vollkommen werthlosen Sorten besteht. Andere wieder prunken mit an Zwergbäumen erzogenen enorm grossen Früchten und stellen so häufig ein Sortiment aus, das, ganz abgesehen von der Güte, nur grossfrüchtige Sorten enthält. Diesem Obst-

steht nun z. B. eine Anzahl sehr gut entwickelter und bewährter Sorten von Hochstämmen stammend, in den Augen des Publicums weit nach, und doch ist gerade das Gegentheil der Fall, denn eine normal ausgebildete Frucht ist viel werthvoller, als ein durch extreme Dünung erzielter Obstriese; letzterer darf sich nur mit seines Gleichen messen. — Weitere Sortimente wieder zeichnen sich durch bodenlose Unordnung sowohl in der Nomenklatur wie auch im Aufstellen aus, oder die Namen fehlen gänzlich.

Nun kommt das grosse Publicum, sieht Alles an, bleibt erstaunt vor den nie erblickten Apfel- und Birnkolosse stehen und nimmt im günstigen Falle als einzigen Nutzen das Bewusstsein mit heim — schönes Obst gesehen zu haben. Der Obstliebhaber, der sich sehr viel von der Ausstellung versprach, um seine namenlosen Sorten nach andern zu bestimmen, die ihm bekannten Sorten mit den hier ausgestellten zu vergleichen, mit einem Wort, seine pomologischen Kenntnisse zu bereichern, sieht sich in seinen Erwartungen getäuscht; denn dort erblickt er die passende Frucht, die der seinen

ähnlich, aber — ohne Namen. Er sucht ein normales Exemplar der und der Sorte von einem Hochstamm und findet — die zum Vergleich nicht passende Riesenfrucht eines Zwergbaumes.

So bieten die bisherigen Obstausstellungen wohl den Besuchern einen hübschen Anblick dar, veranlassen auch neue Aufbauversuche; Derjenige jedoch, der dort Belehrung und zwar gründliche haben will, welche Sorten er in seinem Boden, in der und der Lage, zu dem und dem Zwecke wählen soll, d. h. welche dafür nach bisherigen Beobachtungen als die besten erkannt sind, sucht vergeblich Aufklärung. Dort liegen zwar schöne Obstsorten, dabei steht der Name, vielleicht sogar die betreffende Nummer des Illustrirten Handbuches der Obstkunde, aber was nützt dies dem hier Belehrung suchenden Laien? Derselbe soll, ohne erst viel herumzufragen, an den ausgestellten Sortimenten und den dort beiliegenden Notizen sich orientiren können über den Standort des Baumes, für welche Lage und Boden derselbe passt, wann die Frucht reift, wozu sie verwendbar etc. Dann würde er sofort erfahren, dass die kolossalen Früchte diese Grösse meist nur auf Kosten ihres Geschmacks erlangen, wenn es nicht überhaupt Kochobst ist.

Hier nun muss Wandel geschaffen werden. Es sollten auf unsren Obstausstellungen bestimmte Aufgaben etwa wie folgt gestellt werden:

1. Sortimente, die eine beschränkte Anzahl solcher Sorten enthalten, die für den betreffenden Ausstellungsort, d. h. dessen Klima, Lage, Boden und sonstige Verhältnisse sich am besten eignen. Diese könnten dann wieder getrennt werden nach Tafel- und Wirtschaftssorten, ob von Hochstamm oder Zwerg.

2. Sortimente, die das Obst nach der Reifezeit geordnet enthalten, z. B. die drei besten Birnen- oder Apfelsorten für August; die sechs besten Birnen- und Apfelsorten für September und so fort bis April-Mai. Auch diese könnten wie-

der wie oben eingetheilt sein. (In Belgien ging man uns darin auf Anregung des Herrn van Hulle mit gutem Beispiel voran.)

3. Grosse Sortimente, die am besten von pomologischen Instituten ausgestellt werden und worin man alle guten Sorten zu jedem Zwecke vorfindet.

4. Sortimente von Tafel- und Wirtschaftsobst in bestimmten Zahlen und solche für Obstliebhaber und Laien, die alle das bringen können, was ihnen ihr Garten bietet, worunter dann auch Sorten zum Bestimmen sein dürfen.

Für die Aufgaben 1 und 2 müssten je zwei Preise ausgesetzt sein, ein Ehrenpreis (möglichst Staats-) und ein erster Preis, um die Aussteller durch die Höhe dieser Preise auf die Wichtigkeit der Ziele hinzuweisen und ihren Eifer auf's Höchste anzuspornen, die gestellten Aufgaben mit Sachkenntniß auszuführen. Es dürfte dann aber nur dem ein Preis zuerkannt werden, der die Aufgabe auch wirklich erfüllt, und wenn dies nicht der Fall, sollte kein Preis ertheilt werden.

Für die dritte Aufgabe müsste ein Ehrendiplom oder erster Preis ausgesetzt sein, aber nicht, wie dies bisher stets geschah, der höchste Ehren-, meist sogar Staatspreis. Das spornt nur in falscher Richtung an, nämlich nur immer recht viele Sorten zu haben, die schliesslich dem Localobstbau doch nicht so viel Nutzen schaffen, wie wenige, aber erprobte.

Für Nr. 4 des Programmes mögen dann je etwa zwei Preise für die besten Leistungen sein, das macht dem Liebhaber, der sein mit so viel Sorgfalt gepflegtes Obst also anerkannt sieht, grosse Freude und wirkt ermutigend.

In allen Muster-Sortimenten sollten aber bei jeder Sorte Etiquetten beiliegen, die wie nebenstehende Probe ausgefüllt wären.

Stellt man diese Etiquetten aus einfachen Pappkarten her, so kann man dieselben Jahre lang benutzen, wie wir es schon auf 12 Ausstellungen in drei

Jahren thaten. Die Etiquetten sind am besten nicht unter 11 Cm. breit und 8 Cm. hoch, damit nicht so kleine Schrift von nöthen. Es geschieht ja von manchen Seiten schon viel in Hinsicht auf Benennung des Obstes. Auf dem letzten Pomologen-Congress in Würzburg October 1880 z. B. lagen bei vielen Sortimenten Verzeichnisse der Obstsorten, wogegen die Früchte nur Nummern hatten. Diese Verzeichnisse waren von der kaiserlichen Obst- und Weinbauschule in Geisenheim sehr musterhaft ausgefüllt, nur musste Jeder erst das Verzeichniss haben, ehe er über einen der bei diesem

Sortimente beiliegenden Namen das Nähere erfahren konnte. Ein Fachmann wird nun ruhig warten, bis das Verzeichniss von einem andern Besucheraus der Hand gelegt ist, doch behaupten wir, dass dies viele Laien,

die kein so reges Interesse haben, dann ganz abhält, den Namen nachzusehen, was, wenn alles Nähere gleich auf einer Etiquette stände, nicht der Fall wäre.

Wenn nun auf einem Pomologen-Congresse, mit Ausnahme von wenigen, alle Sortimente in Bezug auf Etiquettirung viel zu wünschen übrig liessen, was soll man dann von den gewöhnlichen Obstausstellungen erwarten? Es ist daher unsere Bitte an alle Garten- und Obstbau-Vereine, vor allen natürlich an den deutschen und österreichischen Pomologen-Verein: Möge künftig keine Obstausstellung wieder arrangirt werden, ohne bei Aufstellung des Programmes

u. dgl. folgende Punkte in Berathung zu ziehen:

1. Müssen Preisaufgaben gestellt werden, die mit Rücksicht auf die Obstverhältnisse des Platzes nicht blosse Schaustellungen fordern, sondern wenigstens theilweise belehrend und zum Aufschwung des Obstbaues der dortigen Gegend wirken.

2. Müssen die Hauptpreise für solche Obstsortimente bestimmt werden, die nicht etwa die meisten Sorten zählen, sondern ihr Ziel in der besten Auswahl der für die Lage, Klima und Boden passenden Sorten sehen.

3. Dürfen diejenigen Sortimente nicht in irgend welcher Weise durch das Preisgericht ausgezeichnet werden, welche, wenn auch aus noch so schönem Obst bestehend, viele falsch benannte Sorten enthalten.

4. Das Preisgericht muss mehrere Pomologen zählen nebst einigen der eifrigsten Kenner der Localsorten; aber keine Obstliebhaber enthalten, die aus Höflichkeitsrücksichten gewählt sind. Zur Berufung von Fachleuten dürfen keine Kosten gescheut werden; es ist dies ein anderes Ding, als wenn man für Blumen u. dgl. handeln wollte. Die Wichtigkeit der Verbreitung des Obstbaues ist eben von grosser wirthschaftlicher Bedeutung, denn gutes Obst ist Nahrung des ganzen Volkes.

H. B. Warneken
(in «Der Obstgarten»).

Kaiser Alexander *†

Syn.: Beauty of Queen, Belle d'Orléans, Président Napoléon etc.

Reifezeit: Oct.-Nov. — **Frucht:** sehr gross.

Sehr schöner, im Colorit kaum erreichter, daher für den Markt sehr gesuchter Rambour. — Baum nicht empfindlich in etwas geschützter Lage; auch für trockenen Boden. — Sehr früh tragbar; als Zwerg sehr zu empfehlen.

Muster-Obstetiquette.